

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
14 (1888)**

72 (24.3.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1060524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1060524)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Copyszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Kellern 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 72. Sonnabend, den 24. März 1888. 14. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel ersuchen wir besonders die auswärtigen Abonnenten des

Wilhelmshavener Tageblattes

um möglichst baldige Erneuerung ihrer Abonnements bei den zunächst gelegenen Postämtern, damit in der regelmäßigen Zuführung keine Störung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen Mk. 2,25, ohne Zustellungsgebühren; in das Haus gebracht Mk. 2,25; für Selbstabholende Mk. 2.—

Inserate finden bei der hohen Auflage die weiteste Verbreitung und sicheren Erfolg.

Sämtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger, sowie auch unsere Expedition nehmen Abonnements auf das mit dem 1. April beginnende II. Quartal entgegen.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten von jetzt ab bis zum 1. April das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

R. Die „Nordd. Allg.“ schreibt u. A. über die günstige Aufnahme der Kaiser-Botschaften: „Es liegt gewiß Niemandem so fern, als gerade uns, einer abweichenden Auffassung dieser Botschaften uns zuneigen zu wollen. In dem wir aber die übereinstimmende freudig-beifällige Aufnahme derselben mit aufrichtiger Genugthuung konstatieren, glauben wir wohl auch die Hoffnung daran knüpfen zu dürfen, daß sich auch für die Zukunft eine derartige Auffassung allseitig erhalten möchte, und daß man, wo immer der Kaiser und seine verantwortlichen Rathgeber in politischen und staatsrechtlichen Fragen das Wort zu nehmen in die Lage kommen werden, sie stets einer gleich wohlwollenden Beurteilung auch von Jenen begegnen möchten, die bislang ihre Aufgabe in der Festhaltung prinzipieller Opposition gegen alle Akte der Staats- und Reichsregierung suchten und fanden.“ Die Kundgebung Kaiser Friedrichs an Elsaß-Lothringen hat in Frankreich nicht wenig Bestürzung hervorgerufen, da mit ihr die thörichtesten Einbildungen geknüpft sind, welchen man sich hinsichtlich der Politik des neuen Kaisers hingab. Die scharfe Hervorhebung von den „unverjährten Rechten“ in dem Ertrag hat einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Aber auch die ganze stramme Haltung dieser Kundgebung verblüfft, und das nicht nur in Frankreich, sondern auch bei den Franzosenfreunden im Reichslande; denn es wird ihnen Allen jetzt klar, daß man mit Strenge und Entschiedenheit dort verfahren wird. Es ist zu verwundern, wie die Elsaß-Lothringer an Frankreich hängen, welches sie stets von oben herab und stiefmütterlich behandelt hat, trotzdem die nun wieder zum Mutterlande gekommenen Provinzen dem Abotivvaterlande die ebelsten und besten Kräfte, die Frankreich je besaßen, schenkten. — „Unser braver General“ hat an sich endlich auch das Sprüchwort als Wahrspruch erkennen müssen: „Gott schütze mich vor meinen Freunden.“; denn die Radikalen und besonders diejenigen, welche

ihn zu dem machten, was er jetzt ist, haben sich von ihm mit Ekel los gesagt. Ach, und wie schlimm wurde ihm nun nicht erst in der Deputirtenkammer am 20. d. M. mitgespielt. Cassagnac griff ihn mit Feuer an. Er sagte, er sei schon in der Zeit gegen ihn gewesen, als noch alle Welt ihn verhätschelte; doch wenn er nicht von der Tribüne gegen ihn gesprochen, was Goblet ihm vorwerfe, so habe er das aus Patriotismus nicht gethan; denn die seiner Zeit von Goblet gemachten Mittheilungen seien höchst ernster Natur gewesen. Wenn dazumal nicht belonnener Leute im Cabinet gefessen hätten, als Boulanger und Goblet, so hätte sich Frankreich in der allergrößten Gefahr befunden. Sodann behauptet er, daß Tirard nur auf die Forderung einer deutschen Zeitung hin, welche die Entfremdung Boulanger's als Friedenspfand gefordert, gegen denselben vorgegangen sei. Er habe das als einen Befehl von Berlin aus aufgefaßt. Sofort sprang Tirard auf und rief mit vor Zorn geröthetem Gesichte dem dreisten Redner zu, indem er die Fäuste gegen ihn hielt: „Ich verbiete Ihnen, so etwas zu sagen!“ Aber Cassagnac fährt unbeflümmert fort. Die Haltung der Regierung sei zweideutig, die Maßregeln gegen Boulanger wären jämmerlich, und das von der Regierung, die nur ein Gnadenbrod genieße, beliebte Spitzelverfahren bedrohe auch jeden andern General. Der jetzt entstehende Lärm war gewaltig. Cassagnac sagt weiter, Boulanger sei ein unbedeutender Mensch, ohne jede militärische Vergangenheit und seine Popularität sei nur entstanden aus der Unpopularität der Regierung. Das Volk sei unzufrieden und hoffe deswegen auf eine Diktatur. Was man aber auch immer gegen Boulanger unternehme, das Land erwarte Rettung von einem Anderen. Hierauf entwickelt Tirard den Fall Boulanger und tadelt hauptsächlich die Disziplinlosigkeit desselben. Niemand erhebt sich für den so hart Bedrängten, als Laguerre, und seine Rede läßt entweder kalt oder ruft hier und da energischen Protest hervor, und als er behauptet, man fürchte ihn in Deutschland, wird gelacht. Ob Boulanger jetzt politisch todt ist, was fast allgemein behauptet wird, glauben wir noch immer nicht. Man hat es eben mit Franzosen zu thun, und Louis Napoleon war auch lange Zeit verpöthet, verhöhnt und mißachtet, bis er mit einer Rotte Abenteurer das Land überraschte und knebelte. — Die Sozialdemokratie hat in Holland, wo sie sich bisher nur schwach gezeigt hat, einen überraschenden Erfolg bei den Wahlen davongetragen, indem sie ihren Kandidaten Nieuwenhuis mit großer Majorität in das Abgeordnetenhaus gewählt hat. Es ist dies der erste Fall, daß in Holland ein Sozialdemokrat in das Parlament gekommen ist. Das Ministerium Hemskerk wird voraussichtlich bleiben. — Schon wieder taucht in Sofia das Gerücht von der Abreise der Prinzessin Clementine auf, diesmal heißt es, sie werde nach Paris gehen, nachdem sie in Wien und Pest einige Tage verweilt hat. — Die Engländer bekommen es mit den Tibetauern zu thun, die in Sikkim eingebrungen sind und den Engländern die Seiten bieten wollen. China sucht die Angelegenheit zu schlichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage um 3 Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck, nahm demnächst um 5 Uhr den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Radolinski entgegen, hörte eine Stunde später auch den Vortrag des Ministers des königlichen Hauses, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, und arbeitete hierauf auch noch längere Zeit mit dem General-Major und General à la suite von Winterfeld. Heute

Vormittag 11 Uhr wohnte Se. Maj. der Kaiser der Gedächtnisfeier in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr begab sich Ihre Majestät die Kaiserin Victoria nach Berlin und kehrte um 5 Uhr nach Charlottenburg zurück. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz begab sich gestern Vormittag 8^{3/4} Uhr nach dem Exerzierhause des Garde-Füsilier-Regiments, um den Kompanie-Befestigungen beizuwohnen. Mittags 11^{1/2} Uhr empfing Höchstselbe im Schlosse den Reichskanzler Fürsten Bismarck, um dessen Vorträge entgegen zu nehmen. Gegen 1 Uhr stattete Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit den Kaiserlichen Majestäten in Charlottenburg einen längeren Besuch ab. Von dort hierher zurückgekehrt, empfing Höchstselbe den päpstlichen Nuntius Galimberti und später den Geh. Rath Professor Hinzpeter. Nach dem Diner im Schlosse arbeitete Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin allein. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin begab sich gestern Mittag mit dem jungen Prinzen vom Bahnhof Friedrichstraße aus zum Besuch bei den Kaiserlichen Majestäten nach Schloß Charlottenburg. Von dort kehrte Höchstselbe gegen 3 Uhr nach Berlin zurück und empfing gleich darauf den päpstlichen Nuntius Mons. Galimberti und demnächst um 5 Uhr Ihre Exc. Frau v. Hagel. — Die Großherzogin badische und Kronprinzlich schwedische Herrschaften statten heute Nachmittag etwa um 1 Uhr den Kaiserlichen Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg ihren Besuch ab. — Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, welcher sich zum Besuche von hier nach Neumied begeben hatte, ist von dort wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Kaiser Friedrich hat, nach der „Röln. Ztg.“, befohlen, daß das Neue Palais bei Potsdam unverzüglich in Stand gesetzt werde, auf daß er sofort beim Eintritt wärmerer Witterung mit seinem Hofhalte von Charlottenburg dorthin übersiedeln könne.

— Bei der heutigen Gedächtnisfeier des Kaisers Wilhelm im Dom hielten die Hosprediger Meyer die Liturgie, Dr. Kögel die Hauptpredigt und Stöber das Schlußbet. Die Kaiserin Victoria mit sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, das Kronprinzenpaar von Schweden und das Erbprinzenpaar von Meiningen wohnten dem Gottesdienste bei, welcher mit dem Choralgesang: „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß. Von hier begaben sich sämtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften nach Charlottenburg, wo Mittags ein Trauergottesdienst in der Schloßkapelle stattfand; demselben wohnte auch die Deputation des russischen Regiments Kaluga bei, welche gestern am Sarge des Kaisers Wilhelm zwei Kränze niederlegte. Hosprediger Schrader hielt die Gedächtnisrede.

— Die Adresse des Reichstags ist bereits Dienstag Nachmittag im kaiserlichen Schlosse in Charlottenburg behufs Uebergabe an den Kaiser abgegeben worden.

— Der neue Ober-Hofmarschall des Kaisers, Graf Hugo von Radolin-Radolinski, ein katholischer Pole, feiert mit Bismarck denselben Geburtstag, ist aber 26 Jahre jünger als dieser, sodaß er am diesmaligen Ostertage erst 47 Jahre alt wird. Er ist, dem „N. Cour.“ zufolge, Wittwer, seine verorbene Frau war eine Engländerin, Tochter eines Oberstleutnants Wade. Aus der Ehe mit ihr stammen zwei Kinder, der 24 jährige Alfred, Erbherr des Rittergutes Dulze im Kreise Schrad, und eine 16 jährige Tochter Lucie. Seit einigen Jahren ist Graf Radolinski erbliches Mitglied des Herrenhauses. Ehe er in den Hofdienst trat, verfolgte er die diplomatische Laufbahn, in welcher er es bis zum Vorkämpfer in

Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Köffel.

(Fortsetzung.)

„Alles umkehren werde ich und Dir Alles nachsagen, was Du mir zur Last legst.“
„Wag' es!“ rief Lund in drohender Haltung.
„Ich wage Alles, wenn es meine persönliche Sicherheit gilt“, erwiderte Sperber. „Aber“, fügte er besänftigend hinzu, „ich bin auch bereit, dafür ein Opfer zu bringen. Ich will Dir etwas sagen, Lund. Ich habe Geld, aber nicht genug für Zwei. Was ich bin und habe, verbaute ich meiner List und meiner Täuschung eines sehr achtungswerthen Mannes, Deines Herrn. Auch ich nehme nur eine dienende Stellung in seinem Hause ein.“
„Bei dem Auftreten? Wer's glaubt!“ warf Lund ungläubig ein.
„Jawohl“, sagte Sperber fest. „Frage, wenn Du es nicht glaubst. Ich bin der Prokurist des Bankhauses Böllner.“
„Eine hohe Stellung!“
„Zu der ich mich aus einer bloßen Schreiberstelle in den verflochtenen vierzehn Jahren emporarbeitete. Ich möchte nun diese Stellung nicht gern verlieren und will Dir deshalb die ganze Hälfte meiner Ersparnisse geben!“
„Und wie hoch belaufen sich die Ersparnisse?“ fragte Lund gierig.
Sperber zögerte einen Augenblick, um seinen Worten größeren Nachdruck zu geben.
„Auf — 20 000 Mark!“ sagte er dann.
„Also 10 000 Mark für mich — hm“, schmunzelte Lund. „Na, das ist annehmbar. Ich nehme die Zehntausend und schweige.“
„Ja, aber nur unter einer Bedingung theile ich mit Dir“, sprach Sperber rasch.
„Und die ist?“
„Du verlässest die Nacht und Strömbach für immer.“
„Natürlich mein Erbes“, lachte Lund. „Gern bin ich nicht hierher gekommen; um so lieber gehe ich.“
„Und versprichst, mich nie mehr zu belästigen?“
„Niemals mehr.“

„Es ist gut.“
„Hast Du das Geld gleich bei der Hand?“
Dies in Bezug darauf, daß Sperber sein Portefeuille hervor-nahm, in welchem Banknoten enthalten waren.
„Nur!“ sagte der. „Ich müßte reicher oder kein Kaufmann sein, wenn ich so viel Geld mit mir herumtrüge. Nimm einsteifen das, und mache Dich aus dem Staube. In acht Tagen reise ich nach der Residenz zurück, dort erwarte mich. Ich werde Dir dann das andere Geld geben.“
„Zweihundert Mark!“ sagte Lund unzufrieden. „Und auf das andere werde ich vielleicht pfeifen können.“
„Dummer Kerl! Wirgt Dir nicht der Name Böllner für Deine Forderung? Du wirst doch das Bankhaus finden; und da bin ich.“
„Schon recht“, entgegnete Lund. „Aber wo bleibe ich, da ich die Weltstadt nicht kenne.“
„Wo?“
Sperber sann einen Augenblick nach. Ein Gedankenblitz erh-lte seine Hüfte.
„Weiß schon“, sagte er. „Im „Fürstehof“; und er nannte die Adresse.“
„Gewaltig nobel“, meinte Lund.
„Für Dich noch immer Zuder“, entgegnete Sperber mit einem verächtlichen Lächeln seiner Lippen.
Lund bemerkte das nicht.
„Und was mache ich mit dem vielen Gelde?“ fragte er halb für sich.
„Geh' nach irgend einer großen Seehafenstadt“, entgegnete Sperber, „und errichte da eine Matrosenkneipe. Das ist gewiß das, wozu Du am meisten Neigung hast.“
„Grazien!“ lachte Lund. „Ich weiß nicht, welche Leidenschaft Du hast, Zellenbruder; mir geht ein guter Trunk über Alles.“
Sperber lachte auch; er streckte dem Anderen die Hand hin.
„Also ein Wort, ein Mann“, sagte er. „Zehntausend Mark und — schweigen, jetzt und immer.“
Lund schlug ein. „Das Wort eines Ehrlosen“, sagte er.
„Man hält zwar nicht viel davon vor der Welt. Aber unter uns hat es noch eine Bedeutung.“

Sperber schien beruhigt.
„Jetzt aber mach' Dich fort“, sagte er. „Jeden Augenblick kann der Kommerzienrath zurückkommen, und Niemand an Bord darf auch nur ahnen, daß wir uns mehr als Fremde find.“
„Zuchtbrüder und Verbrechensgenossen“, sprach Lund mit leichtem Lachen. „Nicht wahr, Du siehst doch nichts, wenn ich mir hier eine Flasche von dem alten Madeira —“
„Meinetwegen ein ganzes Gebinde“, entgegnete Sperber oben-hin. „Nun aber —“
„Gehe schon!“
Und Lund verließ die Kajüte.
Noch ehe das letzte Wort gesprochen war, verließen der Kom-merzienrath, Frieda und Werner das Zwischendeck, so daß sie noch vor Lund an Deck erschienen.
Dieser warf einen schenen Blick umher und nahm dann mit der gekohlten Flasche seinen Weg nach dem Matrosengeleß.
Werner ließ ihn dort aber nicht mehr Zeit, als er zum Ver-bergen der Flasche Wein benötigte. Dann rief er ihn wieder an Deck. Hier erschien auch halb Sperber, bei welchem sich der Kom-merzienrath wegen seiner Säumnigkeit entschuldigte.
Er und Frieda engagierten den noch immer etwas Erregten in einem Gespräch über das sich großartig entfaltende Küstenpanorama.
So konnten der Staatsanwalt und Willens unbemerkt an ihn herantreten. Beide hatten sich über die sofortige Verhaftung Sper-ber's verständigt. Willens hatte schon früher einmal (als Randolf) mit ihm zu thun gehabt; daher Sperber's Furcht vor diesem Be-amten, als derselbe mit dem geprellten Melchers nach der Spiel-bank suchte.
„Randolf, Sie sind verhaftet!“ sagte plötzlich der Kriminal-beamte, indem er seine Hand schwer auf die Schulter Sperber's fallen ließ.
Dieser wandte sich blitzschnell herum und starrte einen Augenblick wie geistesabwesend auf den Beamten. Sein irrendes Auge fiel auf Werner, welcher nicht zu weit davon bei dem Staatsanwalt stand. Sperber kannte den Letzteren. Fichtner war, wie wir wissen, dem Kommerzienrath attachirt und ein häufiger Gast in seinem Hause.
(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel brachte. Die Graf Kadosinski beim Kaiser, so erfreut sich Graf Seckendorff bei der Kaiserin einer besonderen Vertrauensstellung.

Die Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler schließt, entgegen der allgemein verbreiteten Anschauung, den erblichen Adel nicht ohne Weiteres in sich. Wenn in Ausnahmefällen, wie sie in den letzten Tagen eingetreten sind, bürgerlichen Beamten oder Militärs von hervorragenden Verdiensten der Schwarze Adlerorden verliehen wird, so muß diesen der Adel durch ein besonderes Patent verliehen werden. Unmittelbar mit dem Orden ist nur der Rang eines Generalleutnants, also der Titel Erzellenz, verbunden, gleichviel, ob ein bürgerlicher Inhaber des Ordens ist. Im Allgemeinen ist die hohe Auszeichnung, wie der „Hann. Cour.“ hervorhebt, nur für Personen von altem Adel bestimmt, für königliche Prinzen, Reichsfürsten u. s. w., und für die übrigen Ordensritter existieren eingehende, sich nicht bloß auf Geschlecht und Herkunft, sondern auch auf Alter, Anzahl der Ahnen, Lebenswandel, Ehrenhaftigkeit, Gottesfurcht u. s. w. beziehende Vorschriften, wie sie in einem königlichen Erlaß wegen Errichtung des Ordens vom 18. Januar 1701, bestätigt im § 4 des organischen Gesetzes über die preussischen Orden vom 18. Januar 1810, enthalten sind.

Es ist nur natürlich und zu erwarten, daß die Haltung unseres neuen Königs, bei aller Pietät gegen das Andenken seines Vaters, nach und nach in manchen Punkten von dem, was wir bisher gewohnt waren, etwas abweicht. Kaiser Wilhelm wird dies selbst nicht anders angenommen haben, liegt doch aus verschiedenen früheren Anlässen der Ausspruch des Letzteren vor: „Mein Sohn mag es damit mal anders halten.“ Diese Betrachtung wird unwillkürlich durch die von König Friedrich in den ersten Tagen seines Regierungsantritts vollzogenen Verleihungen des Schwarzen Adlers hervorgerufen. Es ist gar nicht zu leugnen, daß bei diesen bisher eine gewisse Einseitigkeit bemerkbar war, denn die Mitglieder des Kapitels dieses Ordens bestehen, außer den königlichen Prinzen, den Fürsten von Hohenzollern und 47 Mitgliedern anderer souveräner Häuser, fast nur aus Hofbeamten und Generalen, nämlich aus folgenden Personen: dem Ober- und Hof- und Hausmarschall Grafen Büdler, dem Oberstmarshall Grafen Alfred zu Salm-Reifferscheid-Dyck, dem Kammerherrn Wirkl. Geh. Rath v. Werther, dem Grafen zu Dohna-Schlöbitten (Landhofmeister im Königreich Preußen) und folgenden 17 Generalen: Graf Blumenthal, Fürst Hohenlohe in Straßburg, v. Barnekow, v. Weyhern, v. Kameke, v. Treslow, v. Stofch, v. d. Goltz, v. Schlachtmeier, v. Dberitz, v. Pape, Graf Friedrich von Brandenburg, Graf Wilhelm von Brandenburg, Herzog von Ujest, Herzog von Ratibor, Prinz Heinrich VII. Reuß (zugleich Votschafter in Wien) und Graf Stolberg-Wernigerode. Die drei letzteren, sowie Fürst Hohenlohe sind freilich zugleich auch politische Persönlichkeiten, ebenso wie Fürst Bismarck und Graf Moltke als Inhaber dieses Ordens. Jetzt, nach längerer Zeit, ist diese Ehre auch hervorragenden Vertretern des Beamtenstandes zu Theil geworden: den Ministern Friedberg und Maybach, sowie dem Reichsgerichtspräsidenten Simson. Es ist, von diesen Persönlichkeiten abgesehen, nur erfindlich, daß, gleichsam wie wenn frühere Unterlassungen nachgeholt werden sollten, auch andere als militärische Elemente auf diese Weise geehrt werden. Daß Kaiser Wilhelm vorwiegend Vertreter des Heeres mit seinem höchsten Orden auszeichnete, war natürlich, galt es doch, die ruhmvollsten Heerführer vor Allem zu ehren. (H. C.)

Eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 12. ds. trifft bezüglich der Vorbereitungszeit der Referendare eine erhebliche Aenderung, welche allerdings nach den Erklärungen des Ministers im Abgeordnetenhaus bereits erwartet werden konnte. Bisher begann nach dem Regulativ vom 1. Mai 1883 die Vorbereitung mit einer sechsmonatlichen Beschäftigung an einem Amtsgerichte, der dann, nachdem der Referendar das Landgericht, die Staats- und Rechtsanwaltschaft absolviert hatte, eine nochmalige einjährige Beschäftigung bei einem Amtsgerichte folgte. Die sechsmonatliche Beschäftigung wird gewöhnlich an einem kleineren, die einjährige bei einem größeren Amtsgerichte absolviert. Nachdem sich nun herausgestellt hat, daß die Zeit von sechs Monaten nicht ausreicht, um dem Referendar eine genügende Grundlage für die Ausbildung in der vielseitigen amtlichen Tätigkeit zu geben, ist durch die neue allgemeine Verfügung vom 12. d. M. angeordnet, daß die erste Beschäftigung beim Amtsgericht auf neun Monate ausgedehnt, die zweite dafür auf ebenfalls neun Monate beschränkt werden soll. Die Verfügung tritt für diejenigen Referendare, welche mit dem Vorbereitungsdienst beginnen, am 1. Mai cr. in Kraft. Betreffs der bereits an diesem Tage im Vorbereitungsdienst begriffenen Referendare, welche die sechs Monate beim Amtsgericht noch nicht beendet haben, bleibt es dem Oberlandesgerichts-Präsidenten überlassen, inwieweit die neue Bestimmung Anwendung finden solle.

München, 22. März. Die „Allgem. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Heute, am Geburtstage weißand Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, bestimme Ich, daß das 6. Infanterie-Regiment für alle Zeiten die Benennung „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ führe, damit der glorreiche Name des hochseligen Kaisers in der bayerischen Armee fortlebe. Luitpold, Prinz-Regent von Bayern, in Vertretung Leopold, Prinz von Bayern, General der Kavallerie.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Anträgen des Ausschusses gemäß 532 200 Mk. zur Aufbesserung der Gehälter katholischer Geistlichen und 261 000 Mk. zur Aufbesserung der Gehälter protestantischer Geistlichen, sowie 574 500 Mk. für die Vermehrung der Dienstalterszulagen an die Volksschullehrer und Lehrerinnen bewilligt.

Ausland.

Wien, 21. März. Der König von Rumänien empfing heute die Besuche der hier anwesenden Erzherzöge und erwiderte dieselben. Graf Kalnoth wurde vom König in Privataudienz empfangen.

Wien, 22. März. Kronprinz Rudolf ist während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin nicht bloß von Kaiser Friedrich empfangen worden, sondern hatte auch Gelegenheit, mit dem Fürsten Bismarck zu konferrieren. Die Unterredung des Kronprinzen mit dem Kanzler soll länger als eine Stunde gedauert haben. In der bulgarischen Frage herrscht vollständiger Stillstand. Auch von Verhandlungen Rußlands mit der Pforte in dieser Sache ist hier nichts bekannt. Die Bulgaren sind nicht geneigt, die Depesche des Großveziers an Stambuloff vom 5. März zu beantworten, und die Pforte scheint kein Verlangen zu haben, solch' eine Antwort zu urgieren. — Aus Sofia liegt die Nachricht vor, daß die Regierung große Quantitäten von Waffen und Munition an die ostrumelische Grenze expediren läßt. (Post.)

Prag, 21. März. Der Erfinder des Repetirgewehrs, Oberstleutnant Krulka, wurde wegen seines verletzenden Verhaltens gegen den früheren Kriegsminister vom Ehrengericht seiner Offizierscharge für verlustig erklärt.

Brüssel, 21. März. Laut der „Independance belge“ hatten die beiden Afrikaforscher de Macar und Le Marinel in der Nähe der Station Luuluaburg im Innern Afrikas einen Kampf mit eingeborenen Negerstämmen zu bestehen. Die beiden Offiziere mußten den Rückzug antreten, wobei fünfzehn ihrer Begleiter fielen.

Paris, 21. März. Der Untersuchungsrath, vor den der General Boulanger gestellt werden soll, wird, wie die „France“ mittheilt, schnell zusammentreten. Die Zusammenkunft des Rathes werde geheim gehalten. Die demselben vorgelegte Frage laute: Kann

der General Boulanger wegen schweren Disziplinarvergehens aus dem Militärdienst entlassen werden? Für Montag werde das Urtheil erwartet. Boulanger hat erklärt, er werde nur dann vor dem Untersuchungsrath erscheinen, wenn derselbe nicht aus Generalen zusammengesetzt würde, die ihm feindlich gesinnt seien. Falls Boulanger sich nicht stellt, wird der Untersuchungsrath in seiner Abwesenheit über ihn sein Urtheil fällen.

Paris, 21. März. Die vorläufige Entfernung Boulanger's ist in der Armee selbst mit Genugthuung begrüßt worden. Aus Saumur wird über eine Demonstration in diesem Sinne berichtet: „Eine Anzahl von Jünglingen der Kavallerie-Schule von Saumur, junge Offiziere und Unteroffiziere, fertigten eine Strohpuppe an, setzten ihr einen in der Auslage eines Hutmachers der Place de la Vilange entführten Generalshut auf und führten sie in der Stadt herum, indem sie sangen, auf Jagdhörnern bliesen, grobe Beleidigungen gegen den General Boulanger ausließen und in mehreren Läden, die sie stürmten, schweren Schäden anrichteten. Die Polizei war außer Stande, diesen Ausschreitungen Einhalt zu thun. Fast während der ganzen Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde die Stadt von oben nach unten geleuchtet. Die Jünglinge der Schule wollten die Urheber dieser bedauerlichen Kundgebungen nicht angeben und sind konfignirt. Diese Maßregel genügt aber nicht den Bewohnern von Saumur, welche eine strenge Bestrafung verlangen.“

Paris, 22. März. In dem Ministerrath theilte Logerot mit, daß eine Enquete-Kommission unter dem Vorsitz des Generals Fevrier sich gebildet habe, Boulanger wird morgen vor demselben erscheinen. (Post.)

Paris, 22. März. Das nationale Protektorkomitee für die Wahl Boulangers hat die Kandidatur des Letzteren zurückgezogen und seine Wahlthätigkeit eingestellt, um der Regierung jeden Vorwand zu einem Vorgehen gegen Boulanger zu nehmen.

London, 22. März. Unterhaus. Fergusson erklärt, Frankreich habe formell kein Protektorat über einzelne Theile Gambias ausgesprochen, sei aber im Ufergebiete Gambias vorgebrungen; der Vorschlag sei jedoch auf die Vorstellungen Englands eingestellt, zwecks freundlicher Erörterung der Grenze und der Einflußsphäre. — Die Staatsschuld-Konvertirungsbill wurde in dritter Lesung angenommen.

New-York, 22. März. Bei der hiesigen Gedächtnißfeier für den Kaiser Wilhelm hielt auch Carl Schurz eine Rede.

Marine.

Wie telegraphisch gemeldet wird, ist das Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzerregatten „Stein“ (Flaggschiff), „Prinz Adalbert“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef Konter-Admiral von Kall, am 19. März in Madeira eingetroffen und beabsichtigt, am 21. die Heimreise fortzusetzen. Die Post für das Geschwader geht nach Southampton.

(Schiffsverpflegungsgelder.) Durch Verfügung des Chefs der Admiralität vom 14. d. M. ist das Schiffsverpflegungsgeld für den Kopf und Tag bis auf Weiteres folgendermaßen in den 13 Verpflegungsbezirken festgesetzt: 1) Heimath 75 Pfg., 2a) Malta 95 Pfg., 2b) Konstantinopel 107 Pfg., 3) Kapstadt 111 Pfg., 4) Bombay 109 Pfg., 5) Spdnay 103 Pfg., 6) Hongkong 90 Pfg., 7) Yokohama 90 Pfg., 8) San Francisco 80 Pfg., 9) Valparaiso 84 Pfg., 10) Montevideo 117 Pfg., 11) St. Thomas 103 Pfg., 12) Norfolk 81 Pfg.

Von der englischen Marine. Das neugebaute gepanzerte Thurmgeschiff „Robney“, welches 800 000 Pfd. gekostet hat, lief am Sonnabend von Sheerness ab, um Schießversuche mit seinen Kanonen zu machen. Als das Schiff im Noce während der Nacht vor Anker lag, gerieth die Dampfmaschine außer Ordnung. Der Befehlshaber mußte deshalb zur Rettung der Anker 50 Matrosen von Sheerness kommen lassen.

Von der spanischen Marine. Die „Reina Regenta“, ein spanischer Kriegskreuzer, ist vom Clyde nach Spanien in See gegangen. Derselbe wurde von den Herren J. & G. Thomson in Glasgow für die spanische Regierung gebaut und soll ein Schnellsegler ohne Gleichen sein, da er während seiner Probefahrt neun Stunden hindurch eine gleichmäßige Fahrgeschwindigkeit von 21 Knoten behauptete.

lokales.

* Wilhelmshaven, 23. März. Herr Graf v. Lüttichau ist zum Sonnabend, den 24. d. M., zur Trauerfour wieder nach Berlin entboten worden. Montag wird er jedenfalls wieder hier anwesend sein.

† Wilhelmshaven, 23. März. Gestern Morgen 11 Uhr brach sich der Brautmatrose Zander Günther aus Westerschn das Genick, indem er durch eine Luke stürzte.

... Wilhelmshaven, 23. März. Es sei daran erinnert, daß am 2. Festtage die Vorstellungen der Gäste vom Bremerhavener Stadttheater beginnen werden. Sollte das Wetter so bleiben, wofür große Wahrscheinlichkeit herrscht, so wird der Besuch sicherlich ein ganz ausgezeichnete werden.

S Heppens, 23. März. Gestern fand im Deltermann'schen Gasthause eine öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung stand folgendes: 1) Wahl von 2 Schatzungsausschuß-Mitgliedern, als welche die Herren L. Wieting und D. Meyer gewählt wurden. 2) Wahl von 3 Armenvätern und einem Beistehenden. Es wurden die früheren Herren Wessels, Gutzeit und Hegler als Armenväter sowie Kleinert als Beisther wieder gewählt. 3) Betr. Hundesteuerfrage wurde beschlossen, sämtliche Hunde sollen Steuermarken tragen, welche vom Gemeinderathsführer für 15 Pfg. verabsolgt werden. Für umherlaufende Hunde ohne Steuermarken soll für jeden einzelnen Fall eine Strafe von 50 Pfg. gezahlt werden. Auch soll für nicht rechtzeitig angemeldete Hunde 1 Mk. Strafe für jeden einzelnen Fall bezahlt werden. Es wurde hervorgehoben, daß letztere beiden Beschlüsse einer öffentlichen Auslegung und zweiter Lesung sowie amtlicher Genehmigung bedürfen. Weiter wurde beschlossen, es solle vom Vorstehenden bei der nächsten Gemeinderathssitzung eine Abänderung des Ortsstatuts, betr. Gesundheitspolizeiliche Vorschriften, zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Zum Gesuch einer Person um Obdau u. s. w. wurde die vorläufige Aufnahme im Armenarbeitshause und spätere Unterbringung bei geeigneten Personen beschlossen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

... Münster, 23. März. In der zum letzten Sonntag Abend einberufenen Extraversammlung hielt der hiesige Krieger-Verein eine Gedankstunde für den vereinigten Kaiser Wilhelm ab. — Derselbe Verein wird am 2. Oftertage die Einweihung seiner neubauten Theaterbühne vornehmen. Zur Aufführung gelangen drei hübsche, ausgewählte Einakter.

... Fedderwarden, 21. März. Heute fand in Ohmsted's Gasthause die Ausverbindung der in hiesiger Gemeinde befindlichen Armenzöglinge und der im laufenden Jahre zu liefernden erforderlichen Särge sowie der Lebensmittel an den Mindestfordernden statt.

*... Accum, 21. März. Der erste Vergantungstag bei den Erben des P. Harms zu Eoburg fand am heutigen Tage durch den Rechnungsführer Tiemens aus Feber statt. Es kamen zum Verkauf die Pferde, das Rindvieh und ein Theil der landwirthschaftlichen Geräthe.

... Aurich, 21. März. Nachfolgenden Schulamtsbewerbern, früheren Seminaristen des Kgl. Seminars zu Aurich sind vom 1. April

b. J. ab folgende Lehrstellen übertragen worden: J. Beller aus Rorichmoor die 2. Lehrstelle zu Stiefeltamperfehn, R. Bielefeld aus Hoztum die 2. Lehrstelle zu West-Warstingsfehn, Chr. de Boer aus Marienhof die 2. Lehrstelle zu Westende bei Hage, G. de Boer aus Großfehn die 2. Lehrstelle zu Walle, H. Wobben aus Neudorf die 2. Lehrstelle zu Niepe, W. Bruns aus Dornum die 2. Lehrstelle zu Ihlowersfehn, Th. Gerdes aus Dornum die 2. Lehrstelle zu Steenfehn, J. Jütting aus Warstingsfehn die 2. Lehrstelle zu Leezdorf, A. Popten aus Werbum die 2. Lehrstelle zu Westende bei Aurich, L. Reuter aus Iheringsfehn die 2. Lehrstelle zu Marx, J. Köskamp aus Obendorp-Hannum die 2. Lehrstelle zu Wirbum, H. Saubomir aus Hage die 2. Lehrstelle zu Nefse, P. Stielck aus Westhanderfehn die 2. Lehrstelle zu Norderney, H. de Bries aus Ihlowersfehn die 7. Lehrstelle zu Norderney, J. Walberg aus Wandsbeck die 2. Lehrstelle zu Moorhof. (Dist. Ztg.)

Hannover. (Die Blinden der Provinz Hannover.) Bei der Provinzialblindenanstalt hier selbst hat sich schon lange das Bedürfnis fühlbar gemacht, über die in der Provinz vorhandenen minderjährigen Blinden statistische Nachweisungen zu erhalten, theils um einigermassen übersehen zu können, wie viel Aufnahmen in den kommenden Jahren der Anstalt bevorstehen, theils aber, um anfallsseitig auf die Förderung der Aufnahmen in angemessener Weise hinwirken zu können. Anstaltsdirektor und Sanitätsrath Dr. Dürr verfaßte nach langjährigen Beobachtungen in glaubhafter Weise, daß trotz der Provinzialblindenanstalt noch immer eine überraschend große Zahl von bildungsfähigen Blinden vorhanden sei, die keine Erziehung in einer Blindenanstalt erhalten, weil Niemand sich finde, der die Initiative zur Stellung von Aufnahmeanträgen ergreife. Bekanntlich hat man bei den Taubstummen ähnliche Erfahrungen gemacht, und hat sich die Zählung derselben als ein wirksames Mittel erwiesen, den Anstaltsdirektoren die erfolgreiche Anregung zu Aufnahmeanträgen zu ermöglichen. Es ist daher zweifellos, daß wenn in ähnlicher Weise mit einer Zählung der Blinden vorgegangen würde, die Aufnahmegelände sich mehren und die unangebildeten Blinden in der Provinz sich bedeutend vermindern werden. Die Kommission der Provinzialblindenanstalt hat aber zur Zeit noch ein besonderes Interesse daran, die Zahl der Blinden im Lande kennen zu lernen, da sie ernstlich mit dem Plane umgeht, die Anstalt zu verlegen und aus einer genauen Zählung der minderjährigen Blinden unserer Provinz eine sichere Grundlage für das bei dem Neubau zu beabsichtigende Raumbedürfnis gewinnen möchte. Das Landesdirektorium hat infolge dessen an zuständiger Stelle die gewünschte Blindenzählung beantragt, und wird es sich bei derselben empfehlen, sich nicht nur auf die im schulpflichtigen Alter befindlichen Kinder zu beschränken, sondern auch diejenigen aufzuzeichnen, welche dieses Alter noch nicht erreicht haben, und auf solche minderjährige Personen, welche der Schule bereits entwachsen sind. Die ersten kommen in Betracht, weil die Anstalt in ihre Vorschule auch Kinder von noch nicht schulpflichtigem Alter aufnimmt, die letzten, weil die Einrichtungen der Anstalt gestatten, ausnahmsweise auch junge Leute zu Erlernung eines Handwerks aufzunehmen. (H. C.)

Lingen, 23. März. An dem acht Jahre bestehenden Technicum Lingen (Provinz Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Boutechniker meistens gut dotierte Stellen bekleiden. Auch im verflochtenen Schuljahr, welches recht stark besucht war, erhielten die absolvirenden Schüler nach Ablegung der Schlußprüfung ihre bezüglichen Diplome, und übernahmen die Direktion gern die Verpflichtung, diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Diese höhere technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist, ein technisches Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Baufache auszubilden. Programme können zum Direktor Daltrop zu Lingen gratis bezogen werden.

Vermischtes.

— (Ueber die Augenkrankheit der Großherzogin von Baden) sind vielfach ungünstige Gerüchte verbreitet, die als übertrieben gelten können. Jedoch ist der Großherzogin strenge Schonung der Augen seitens der Aerzte geboten. Der „Straßb. Post“ wird darüber aus Karlsruhe geschrieben: Unsere Frau Großherzogin litt seit Jahren an sehr hochgradiger Kurzsichtigkeit, ein Leiden, welches an sich schon die Hinneigung zu späteren Trübungen des Gesichtsfeldes in sich schließt. Durch die großen Kummererisse und Aufregungen der letzten Monate ist die Krankheitsentwicklung beschleunigt und auch die gebotene Schonung offenbar nicht vollständig durchführbar gewesen. Wenngleich wohl jetzt ein verhältnißmäßig günstiger Zustand gemeldet wird, darf dies als ein besonders günstiger Umstand betrachtet werden, der jedoch das Gebot strengster Schonung in sich schließt. Zum Schreiben bediente sich die Frau Großherzogin schon seit Jahren fast ausschließlich einer amerikanischen Schreibmaschine. Auch der Großherzog hatte während seiner Lypuskrankheit im Winter 1882 ein sehr schweres Augenleiden als Folgekrankheit durchzumachen, ist aber davon nach der Behandlung durch Geheimrath Vetter in Heidelberg und Hofrath Maier dahier schon seit mehreren Jahren vollständig genesen.

— (Ein Erbschoß) hat in Dortmund in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag stattgefunden, durch welchen Spiegel und Bilder von den Wänden geschleudert wurden. In manchen Gebäuden zeigen sich auch leichte Risse.

Aus Niederschlesien, 29. März. Ein bemerkenswertheres Fall von Zeugnisverweigerung hat sich dieser Tage in Hirschberg ereignet. Der dortige Pastor Lauterbach hatte bei Geleuten, welcher er auch getraut hatte, die nun aber in Anfrieden lebten, einen Schwereverfuch angestellt. Er wurde deshalb vom Gericht aufgefordert, in dieser Prozeßsache ein Zeugnis abzulegen. Pastor Lauterbach verweigerte jedoch das Zeugnis, indem er sich auf § 248 der Zivilprozeßordnung berief: „Zur Verweigerung des Zeugnisses sind berechtigt Geistliche in Ansehung dessen, was ihnen bei der Ausübung der Seelsorge anvertraut ist.“ Darauf wurde Pastor Lauterbach von dem Zivilsenat des Oberlandesgerichts zur Zeugnisabgabe aufgefordert, welche indeß auch hier nicht geleistet wurde, so daß der Gerichtshof anerkannte, daß ein Geistlicher in solchen Fällen berechtigt sei, das Zeugnis zu verweigern. (Post. Z.)

Paris. (Aubertin.) Aubertin, der vor einigen Monaten im Palais Bourbon auf Jules Ferry geschossen hatte, ist von den Gerichtsärzten, die ihn mittlerweile beobachtet haben, für zurechnungsfähig erklärt worden.

Paris. In der Nationalbibliothek ist ein Mann Namens Chevreuse dabei erkappt worden, wie er aus einer Urkundenammlung Blätter austrennte. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in seiner Wohnung 66 Urkunden von höchstem Alter und größter Seltenheit gefunden, die er nach und nach in dieser Weise gestohlen hatte. Die Bibliotheksstempel hatte er ausgekratzt, um, wie er angab, die Urkunden in England verkaufen zu können. — Durch Einbruch sind in der Münzenhandlung von Rollin u. Freudent alte Goldmünzen im Münzwerthe von 75 000 Franken gestohlen worden. Die Verabanten, die den Verkaufswert der Münzen auf 500 000 Franken angeben, haben eine Prämie von 150 000 Franken auf die Entdeckung der Thäter gesetzt.

Berlin. (Diebstahl.) Ein Gärtner hat angezeigt, daß ihm in der Nacht auf den 20. d. Mts. hundertfünfzig vergoldete Palmettenwedel im Werthe von 2000 Mk., welche als Dekoration vor dem Dom verwendet worden waren, gestohlen worden sind.

H. Lüschen, Bismarckstrasse 17,

empfeht
für die Frühjahrs- und Sommer-Saison
eine reichhaltige Auswahl
der neuesten Strohhüte für Damen und Kinder,
Tüll- und Atlas-Hüte.

Ferner eine große Auswahl: Bänder, Blum. u. Federn, Spitzen, Naraffen,
Müschchen, Umlegerüschen (Neuheit), Damenhandschuhe, Tüllhauben, Morgen-
hauben, Barben in Seide u. Tüll, Damen- u. Kinder-Schürzen, Brautkränze
u. Brautschleier, Corsetts, Damen- u. Kinder-Kragen.

Mein großes Lager
fertiger
Möbeln
halte bei Bedarf zu den billigsten
Preisen angelegentlich empfohlen.
H. D. Hayungs,
Berl. Göterstr. 11.
Stroh-hut-Wäsche.
Strohhüte zum Waschen, Fär-
ben u. Annähen nach den neuesten
Sommermoden nehme entgegen.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 17.

Männer-Turn-Verein
„Frischauf“
zu Sedan.
Sonnabend, den 24. d. M.:
Turnabend.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Turnwart.
Kranken- und Begräbniskasse
der
Maurer und Steinhauer
Wilhelmshavens.
Den Bewerbern zur Kassier-Stelle
obiger Kasse zur Benachrichtigung, daß
in der Vorstandssitzung am 22. d. M.
der Maurermeister **G. Groß**, Bis-
marckstrasse 24a, als solcher gewählt ist.
Wilhelmshaven, 24. März 1888.
Der Vorstand,
J. B.: P. W.

M. Haucke, Wilhelmshaven.
Kunst- und Handelsgärtnerei.
Hof-Lieferant Seiner Königlichen Hoheit Prinz Ludwig von Baiern.
Empfehle
zu der am Sonntag stattfindenden Confirmations-Feier
prachtvoll arrangierte Bouquets.
Durch die große Cultur von Schnittblumen ist es mir möglich, etwas
wirklich Schönes in der Binderlei zum billigen Preise zu liefern.
Ferner empfehle eine große Auswahl
blühender Topfgewächse.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
Damen-, Herren-,
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-
Stiefel u. Schuhe.
Feine Damenstiefel von 6-12 Mt.,
„ Damenpromenadenschuhe 5-7 „
Damen-Haus- und Zugschuh.
Herren-Zugstiefel in großer Auswahl. Herren-Schnür- u. Zugschuhe
in 6 verschiedenen Sorten. Knaben-Stiefel, sehr schön. Mädchen-
u. Kinder-Stiefel u. Schuhe in großer Auswahl u. schöner Ausstattung.
Bestes Material und dauerhafteste Arbeit garantiert.
W. Leverenz.
Empfehle:
sämmtliche Schul-Bücher
für Mittel- und Volksschulen
in dauerhaften Einbänden.
Johann Focken,
Roths Schloß, Roonstr. 109.

Unser reichhaltiges Lager
in
Roth-, Rhein- und Mosel-Weinen
sowie
Liqueuren und Spirituosen
— letztere noch meistens fast ohne Preisaufschlag, da wir unser
Lager vor der Zollerhöhung reichhaltigst completirten, bringen in
empfehlende Erinnerung. Empfehlen speciell:
guten reellen Mosel
per Flasche 55 und 60 Pf., bei größeren Posten billiger.
Gebr. Dirks,
Weinhandlung en gros & en detail.

Zur Verloosung ge-
langen:
Gewinne i. Werthe von
60,000 M. u. zwar:
1 Gewinn im W. von
20,000 M., 10,000
M., 2000 M., 1500
M., 1000 M. u. s. w.,
welche auf Wunsch den
Gewinnern vom Unter-
zeichneten m. 90% gleich
1/10 d. Werthes in Baar
abgekauft werden.
II. Grosse Stettiner Lotterie.
Gewinne mit 10 pSt. Abzug in Baar.
Ziehung am 9., 10., 11. u. 12. Mai 1888 in Stettin.
Loose à
1 Mark (11 für 10 M.) empf. hlt
Rob. Th. Schröder, Stettin,
Bankgeschäft.
Coupons u. Briefm. werden in Zahlung gen.
Für Porto u. Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.
In Wilhelmshaven zu haben bei Herrn
F. J. Schindler.

Gier-Farben
giftfrei
zum Färben von Ostickern
in Päckchen à 5 Pf. empfiehlt
Carl Bamberger,
Special-Geschäft in Farben u. Maler-Utensilien
Wilhelmshaven,
Bismarckstraße Nr. 25.

Mein reichhaltiges Lager
medizinischer, Tisch- und Dessert-
Weine
in garantirt reinen besten Qualitäten
halte empfohlen.
Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven u. Bant.

Entgegennahme
von
Stroh-Hüten
zum
Umpressen u. Reinigen.
Geschw. Schuchmann,
Roonstraße 76.

Empfang eine Sendung
Werkzeug
als:
Röcke, Jacken, Hosen, Fädeln,
in vorzüglicher Qualität
und äußerst billigen Preisen, haltbarer
als Gummiröcke u. schöner aussehend.
J. Roeske,
Königsstraße.

Einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens die ganz ergebene
Anzeige, daß am 2. Ofterfeiertage das
Ensemble-Gastspiel
hier beginnt und die Eröffnungs-Vorstellungen die lustige Schwank-
Novität „Die blaue Grotte“, als 2. Vorstellung „Jeenhände“, als 3.
„Gräfin Sarah“, sämmtlich mit neuer Ausstattung als definitiv
angeseht sind. Das Abonnement wird in einigen Tagen geschlossen
und lade ich daher nochmals zu reger Betheiligung ergebenst ein.
Hochachtungsvoll
Emil Huvart,
Director d. Stadttheaters Bremerhaven.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.**
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Håvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetester Verpflegung,
vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: **R. J. Freeseemann** in Leer.

Caffee
großbohlig,
reinschmeckend u. schön, à Pfd. 90 Pf.
empfiehlt
H. Begemann,
Bant.

In
Herren- u. Kinder-Anzügen
bietet mein Lager jetzt eine wirklich große Auswahl, zu auffallend billigen
Preisen.
Gute, recht schwere Buckskin-Hosen von 6 bis 11 Mark.
Regen-Mäntel
sind in den neuesten Stoffen und Fagons eingetroffen.
Neuende. H. Hesperen.

Meine direkt importirten, garantirt
reinen Weine
als:
Malaga, Madeira, Sherry, Port-
wein, Baldepennas, div. Ungar-
weine, franz. Rothweine, Rhein-
und Moselweine, Elsäßer und
Ober-Elsäßer Rothweine, sowie
feinsten Rum, Cognac, 66er Korn,
Nordhäuser und alle Sorten
Liqueure u. Spirituosen
empfehle dem geehrten Publikum.
J. Roeske,
Königsstraße.
Hochfeine kleine
Holländische Austern
per Duzend 1,60 Mt.,
sowie zum Sonntag:
Fr. Hechte,
Karpfen,
Seezungen,
ferner:
Suppenhühner,
Puten,
Landpouarden,
Poulets u. c.
Gebr. Dirks.

Särge
in allen Größen,
— in Holz und Metall —
sowie
**Leichen-Bekleidungs-
Gegenstände**
hält stets auf Lager
H. D. Hayungs,
Berl. Göterstr. 11.

Seifen - Pulver
von
Peter Ney,
Seifenfabriken
in Aachen und Verviers.
Unübertroffenes und bequemstes Waschmittel. Besonders empfehlens-
werth, weil es auch ohne Bleiche schöne weiße und geruchlose
Wäsche liefert und selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt, bei
billigem Preise also alle Vorzüge in sich vereinigt.
Frei von allen schädlichen oder werthlosen Beimischungen.
Mindestens gleichwerthig mit den besten Concurrnz-Fabrikaten dieser
Art. Zu haben in allen besseren Droguen- u. Colonialwaaren Handl.
Jedes Packet trägt die Gebrauchsanweisung.

Die besten und billigsten
Särge
sowie
Leichenkleider
bei
Rudolf Albers,
Bismarckstr. 62.
empfiehlt
in großer Auswahl
H. Begemann,
Bant.

Codes-Anzeige.
Heute Morgen 7 Uhr verstarb
nach fünfwochentlichem Krankenlager
meine innigstgeliebte Frau
Wilhelmine,
geb. Fiden,
im kaum vollendeten 30. Lebensjahre.
Dies bringen mit traurigem Herzen
zur Nachricht
Wilhelmshaven, 23. März 1888.
Joh. Freese
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet auf dem
Kirchhofe zu Nordloh statt.